



Allgemeine  
**Handlungszeitschrift**  
von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. M. Mit Postverendung: 3 fl. 30 kr. E. M.)

Siebenter Pesth, Sonnabend, den 19. April. Jahrgang.

Ueber die Schreibmaterialien.

1. Vom Schreibpapier. Das holländische Schreibpapier bleibt, besser richtigeren Anfertigung zur Folge, noch immer das beste. Die Holländer haben sich bei der Papierfabrikation von all den neuern Künsteleien frei erhalten. Zu bedauern ist es nur, daß dadurch ihr Papier theurer und das Fabrikat, besonders in denjenigen Ländern, wo fremdes Papier mit Eingangszoll belastet ist, keinen Absatz findet.

Die preussischen Rheinprovinzen liefern indessen eine Menge Papier, unter dem Namen holländisches Papier, welches mit dem Wasserzeichen der holländischen Papiere versehen ist, und von Nichtfachverständigen für holländisches Papier gekauft wird. Diese Papiere sind fast alle, abgesehen von ihrem äußern Ansehen, schlecht und selbst gefährlich zu gebrauchen. Denn vor mehreren Jahren wurde vorzugsweise auf den dortigen Fabriken das Bleichen der Lumpen eingeführt, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, von grauen und allerlei farbigen Lumpen ein wohlfeiles, und vorzüglich weißes und schönes Papier zu liefern: da aber das, zum Bleichen der Lumpen als alle Farben tilgender Stoff, nöthige Vitriol, dem Papier die Eigenschaft gab, daß in einigen Jahren das darauf geschriebene zuerst nicht nur eine gelbe Farbe erhielt und am Ende ganz verschwand, sondern auch, je nachdem das Chlor

mehr oder weniger gut aus den Lumpen herausgezogen war, solches selbst in Staub zerfiel. Eine bedeutende Quantität dieses von gebleichten Lumpen angefertigten Papiers, welches in dortigen Gegenden gar nicht mehr abzusetzen ist, haben die Fabrikanten durch Reisende ins Ausland zu bringen gesucht und auch einen Theil von Ostpreußen und Pommern damit versehen.

Auch in der Gegend von Berlin wurde zu jener Zeit auf mehreren Fabriken diese Art des Bleichens der Lumpen eingeführt. Ungeachtet der Billigkeit, welche dadurch das Papier erhielt, verloren sie ihren Absatz und mußten diese Methode einstellen und nur ins Geheim hin und wieder bei Anfertigung von Kupferstichpapieren vorsichtig verwenden.

Im Nürnberger Journal für Gewerbe No. 21. findet sich ein Beispiel angeführt, wie gefährlich es ist, Papier von unbekanntem Fabriken zu gebrauchen.

Ein sehr gutes Papier liefern die Kleinen, im Harz liegenden Papiermühlen, welches sie, da die Lumpen dorten auszuführen verboten ist, billig herzustellen im Stande sind. Die Kärntner bringen es häufig her. Mit dem künftigen Jahre, da der Zollverband zwischen Preußen und Sachsen in Wirksamkeit tritt, werden wir mit gutem Papier überschwemmt werden; denn in Sachsen, wie in Oesterreich ist, wie es auch früher in hiesiger Provinz Statt gefunden (Pommern), die Ausfuhr der Lumpen gänzlich verboten. Beide Staaten hat:

ten einen bedeutenden Absatz von Papier nach der Türkei, woselbst das Lesen und Schreiben nur von Einzelnen im Volke geübt wurde, für den größern Haufen aber schimpflich, ja selbst verboten und die Papierfabrikation gänzlich unbekannt war.

Unter der Regierung des jezigen Sultans hat sich, theils durch Kriege, theils durch die Einführung von Papierfabriken, der Absatz dorthin sehr verloren und eine Masse Papier in Sachsen angehäuft. Das sächsische Papier ist gut und läßt sich bei dem Preise der Lumpen kein Bleichen derselben erwarten. Daher ist es den, der auf die Dauer Schriften abfassen will, wohl zu empfehlen. Alles Papier von ungebleichten Lumpen gewinnt durch das Alter an seiner Güte, neu angefertigtes Papier ist bei übrigens guter Beschaffenheit in seiner Zurichtung und seinem Gebrauche schlecht.

2. Die Metall-Schreibfedern. Sie sind zwar schon sehr lange bekannt, und auch Stahlschreibfedern schon seit vielen Jahren in Deutschland gemacht worden: aber bei ihrer Unvollkommenheit, welche größtentheils durch die Fertigung derselben mit der Hand entstand, fanden sie wenig Eingang.

Erst seitdem sie in England mittelst Maschinen und in feinerer Vollkommenheit gemacht wurden, haben sie sich, man darf mit Recht sagen, in wenigen Monaten über die ganze Welt verbreitet, und dem Absatz der Gänsefüße einen empfindlichen Nachtheil zugefügt. Uebrigens werden sie jetzt auch in ziemlichlicher Vollkommenheit in Deutschland nachgemacht.

In England begünstigt diese Fabrikation den Handelsverkehr mit allen Theilen der Erde, welcher den Absatz in Kurzem ins Unglaubliche steigerte. Auch entstanden trotz dieses Patents bald mehrere mit einander konkurrierende Fabriken.

Wir haben in diesem Augenblicke die Fabrikate von vier englischen Fabriken vor uns, die wir, da dieser Artikel überall beliebt ist, näher beschreiben wollen.

Federn von Woods, Newcastle Strand in London. Sie haben theils einen halbmondförmigen, theils einen länglichen Einschnitt oder auch zwei runde Einschnitte hinter dem Spalt. Besonders schon die vergoldeten und blau angelausenen.

Federn von James Perry in London mit länglichen oder dreieckigen Einschnitten zu  $\frac{1}{2}$ , 1 und 3 Schilling das Duzend. Derselbe hält Lager bei L. H. Herold und Komp. in Leipzig.

Federn von Richard Mosley, No. 84, Hatton Garden in London, welche sich durch eine beson-

dere Form auszeichnen, indem sie hinter dem Spalt und der Spitze der Feder sich löffelartig ausdehnen. Diese löffelartige Vertiefung soll dazu dienen, daß sie mehr Dinte halten. Diese Sorte nennt er mondformig (Lunax) und verkauft sie im Fabrikpreis zu  $5\frac{1}{2}$  Schilling das Gros. Außerdem liefert diese Fabrik auch gewöhnliche und sogenannte peruvianische. Die elastischen kosten  $3\frac{1}{2}$  Schilling, die peruvianischen 5 Schilling, die ordinären in Paketen  $1\frac{1}{2}$  Schilling das Gros. Von letztern kommt daher das Duzend nur auf 4 kr.

Argentanschreibfedern mit Dintenhalter von J. J. Varler, 13 Katharinenstraße, Strand in London. Die Dinte wird eingefüllt, indem man die Feder in das Dintensaß taucht, und den obern Theil des Halters herumdreht. Ebenso wird sie beim Schreiben durch eine von Zeit zu Zeit machende anderseitige Drehung wieder zum Ausfluß gebracht. Eine solche Feder kostet 4 fl. 12 kr.

#### Neueste Entdeckungen im Gebiete der Elektrizität.

Hr. Faraday las kürzlich der Royal Society zu London eine Fortsetzung seiner Versuche über die elektrochemischen Zersetzungen vor, worin er zu beweisen sucht, daß die Elektrizität eine definitive chemische Wirkung hat, und daß sie mit der Kraft, welche die Erscheinungen der chemischen Verwandtschaft hervorbringt, identisch ist. Er bemerkt, daß man keinen Grund hat, zu folgern, daß Verbindungen, die durch die Elektrizität nicht zersetzt werden können, durch eine sehr starke Verwandtschaft gebildet sind, sondern eher das Gegentheil. Er betrachtet dann den Einfluß, welchen die Anzahl der Mischungsgewichte in einem zusammengesetzten Körper auf seine Zersezbarkeit durch die Voltaische Säule hat und zeigt, daß in zahlreichen Fällen die Verbindungen von einfachen Äquivalenten zersezbar sind, während in der Regel die Körper, welche durch Verbindung von zwei Mischungsgewichten des einen Elements mit einem Mischungsgewichte des anderen entstehen, unzersezbar sind. Er beschreibt in dieser Abhandlung auch die Versuche, welche er anstellte, um das Prinzip und die Genauigkeit eines von ihm Volta-Elektrometer genannten Instrumentes zu erweisen. Mit diesem Instrumente kann man die Quantität der Elektrizität messen, welche durch dasselbe passiert, sie mag nun auf ein Mal oder theilweise, von hoher oder niedriger Intensität hindurchgehen. Es gründet

nach auf die Wirkung der Elektrizität auf das Wasser und darauf, daß eine konstante Quantität desselben durch eine gegebene Quantität von Elektrizität zerlegt wird. Das Volumen der entbundenen Gasarten zeigt die Menge der Elektrizität an. Er verbreitet sich dann über die Natur der Produkte, welche man durch elektrochemische Zerlegungen erhält und zeigt, daß man viele als primäre, d. h. direkt durch die Einwirkung der Elektrizität entstandene betrachtet, während sie nur sekundäre sind, d. h. durch die Reaktion bereits ausgeschiedener Körper auf ihre Umgebung sich bilden. Nur kommt der wichtigste Gegenstand dieser Versuche, nämlich der Beweis, „daß die Elektrizität immer eine bestimmte chemische Wirkung ausübt. Durch eine Reihe von Versuchen mit zahlreichen Körpern, sowohl im aufgelösten, als im geschmolzenen Zustande wird gezeigt, daß ein gegebener Strom immer eine bestimmte Zerlegung hervorbringt, welche mit der Theorie der chemischen Äquivalente übereinstimmt. So kann diejenige Quantität von Elektrizität, welche neun Gran Wasser zu zerlegen vermag, 229 Gran Zinkblei zerlegen, oder 94 Zinnchlorür und so fort.“ Er zeigt ferner, daß wenn neun Gran Wasser durch das Äquivalent von Zink zerlegt werden, sie auch eine Quantität Elektrizität entbinden, die andere neun Gran Wasser zu zerlegen vermag; aus diesen und anderen Versuchen zieht er den Schluß, daß die chemische Verwandtschaft nicht bloß ein Resultat des elektrischen Zustandes der kleinsten Theilchen (Körperatome) ist, sondern auch, daß die Quantität von Elektrizität, die einen Gran Wasser zerlegen kann, genau gleich der Quantität von Elektrizität ist, welche die Elemente dieses Granes Wasser mit einander vereinigt. Vergleicht man die Quantität mit der in der Maschine oder der Atmosphäre enthaltenen Spannungselektrizität, so ist sie für einen Gran Wasser gleich der in einem sehr starken Donnerwetter wirklichen.

#### Ueber Macerone's und Squire's Dampfswagen.

Der Dampfswagen des Hrn. Macerone und Squire, von welchem wir schon öfter zu sprechen Gelegenheit hatten, und der in den letzten 14 Tagen regelmäßig zwischen Dyfort-Street und Edgeward hin und herfuhr, machte kürzlich eine Fahrt nach Urbridge, welche der Sun (Galignani's Messenger 5880) zu Folge sehr gut ausgefallen sein soll. Der Wagen fuhr nämlich, obgleich die Straße großen Theils frisch beschüttet, und

durch das lang anhaltende Regenwetter sehr verborben war, mit Ausschluß der zum Anhalten und Einnehmen von Wasser nöthigen Zeit, in 1½ Stunde von Dyfort-Street nach Urbridge. Die beiden ersten Meilen wurden in 7½ Minute zurückgelegt; im Durchschnitt betrug die Geschwindigkeit 12 bis 14 Meilen in der Stunde, und ein Mal stieg sie sogar auf 16 engl. Meilen, so daß die Erfinder also gar nicht zweifeln, daß ihr Wagen bei gutem Wege und gutem Wetter mit einer Geschwindigkeit von 20 engl. Meilen laufen könne. Auf der Rückkehr fuhr eine Landkutsche dem Dampfswagen, während er Wasser einnahm, in vollem Galopp vor; der Dampfswagen holte die Kutsche jedoch bald wieder ein, und ließ sie dann, obgleich die Pferde fortwährend zum Galopp angetrieben wurden, weit hinter sich. Hr. Macerone behauptet bei dieser Gelegenheit neuerdings, daß sein Wagen nun 2500 engl. Meilen zurückgelegt habe, ohne daß er öfter denn ein Mal (wegen eines Bruches einer Achse) hätte ausgebessert werden müssen. Ueber diese wenigen Ausbesserungen, so wie über die Droschküre, welche der Hr. Oberst unter dem Titel: „A few facts concerning Elementary Locomotion“ ist im Mechanics' Magazine Nro. 541 ein Streit entstanden, auf welchen wir, da er nicht von allgemeinem Interesse ist, hier nur verweisen. So scheint daraus hervorzugehen, daß Hr. Macerone die Beweise, daß sein Wagen 1700 engl. Meilen zurücklegte, ohne daß auch nur ein Schilling auf Reparaturen ausgegeben werden mußte, schuldig geblieben ist.

#### Amerikanisches Dampfboot nach einem neuen Systeme.

Hr. Warben hat der Akademie der Wissenschaften zu Paris eine Notiz über ein neues Dampfboot mitgetheilt, welches von Hrn. Durben aus Troy im Staate New-York erfunden wurde. Um sich eine Vorstellung von diesem neuen Boote zu machen, denke man sich zwei Kegel an ihrer Basis verbunden, wovon jeder 150 (engl.) Fuß lang ist und in der Mitte 8 Fuß Durchmesser hat. Diese Kegel sind aus Holz, innen mit eisernen Reifen versehen und durch hölzerne Querstangen mit einander verbunden. Zwei dieser Doppelkegel schwimmen auf der Oberfläche des Wassers: sie sind 16 Fuß weit von einander entfernt. Die Bewegung wird durch ein einziges, zwischen den Doppelkegeln angebrachtes Rad hervorgebracht; auf den beiden Doppelkegeln liegt die Brücke und die Maschine. Dieses Boot geht nur 28

Zoll tief im Wasser und macht 20 Meilen in der Stunde, während die besten Dampfboote nach gewöhnlicher Einrichtung 4½ bis 5 Fuß im Wasser gehen und höchstens 16 Meilen in der Stunde zurücklegen.

### M i s z e l l e n.

In England herrscht fortwährend viel Spekulation oder Schwindelei für Wolle und Schaffelle. In Gloucestershire sind 2 s 4 d. das Pfund fein gewaschene Bliese bezahlt worden, und in Herefordshire haben viele Landleute schon die nächstjährige Schur (von 1835) zu 2 s das Pfd. verkauft. Es kommen gegenwärtig Schafe, die der Wolle wegen schon geschoren wurden, in flanelle Weste gekleidet nach London, damit ihr Fleisch nicht von der Kälte leide.

In einem Briefe aus Alexandria von 4. Januar heißt es: Das Anschwellen des Nils ist keineswegs befriedigend, und nach allen Anzeichen sind wir auf die Monate Mai und Junius von einer Hungersnoth bedroht. Der Flach und einige einheimische Erzeugnisse werden gänzlich fehlen, und die Baumwollenernte weit hinter der in gewöhnlichen Jahren zurückbleiben.

Zwischen Antwerpen und London besteht jetzt eine Dampfschiffahrt.

Die ostindische Kompagnie hat am 6. Jan. dem Parlamente eine Bittschrift übergeben lassen, in der sie um die Gleichstellung der Zölle auf ostindische Produkte mit denen der übrigen Kolonien, namentlich des Zuckers bittet. Der Einfluß der westindischen Pflanzerei hatte seit der ersten Einführung von Zucker aus Ostindien bewirkt, daß der Zoll darauf 10 Shilling pr. Ztn. höher gestellt wurde, als für westindischen, und noch jetzt ist er 8 Sh. höher. Die Kompagnie hat seit 1791 alles versucht, die Zuckerausfuhr zu befördern und seit diesem Jahr bis 1822 1,664,379 Ztn. nach England, aber mit einem Gesamtverlust von 506,000 Pfd. St. eingeführt. Bei gleichem Zoll mit dem westindischen, hätte sie dagegen 204,560 Pfd. St. gewonnen. Ostindien kann ganz Europa mit Zucker versehen, während die Negers Westindiens, wenn sie frei werden, aufhören werden Zucker zu bauen. So führt jetzt Haiti, das früher jährlich 300 Millionen Pfd. Zucker ausführte, seinen eigenen Bedarf aus Jamaika von Kuba ein.

In München will sich eine Aktiengesellschaft von Kaufleuten bilden, welche die Lieferung für die Bedürfnisse des griechischen Militärs und aller in Griechenland mangelnden Erzeugnisse des Gewerbleißes übernehmen, dafür griechische Naturerzeugnisse einkaufen und von diesen in München Hauptniederlage errichtet würde, um dadurch einen beständigen Verkehr mit Griechenland und der Levante begründen, und mehrere Fabriken in München und ganz Baiern beschäftigen zu können.

Aus Hannover schreibt man: Von Anschluß an den preussischen Zollverein ist keine Rede; im Gegentheil ist Jedermann hier entschieden dagegen. Wohl aber spricht man viel von der Nothwendigkeit der Ergreifung von Represalien, jedoch bloß um zu veranlassen, daß den Hemmungen, denen der Transit im Kurhessischen ausgesetzt ist, und zu deren Abstellung alle Vorstellungen vergeblich versucht worden sind, endlich einmal ein Ziel gesetzt werde.

### K o r r e s p o n d e n z - N a c h r i c h t e n.

London, 5. April. Konsof. 3 Proz. 91.

Paris, 7. April. Konsof. 5 Proz. 104, 35; 3 Proz. 78, 15.

Wien, 15. April. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 97½; 4 Proz. 88; Rothschildische 100 Guldenloose —; Partiale —; Bankaktien 124½.

### Westher Getreidemarkt.

Westher Meizen (Am 18 April.)	Preis in R. W.		
	bester	mittlerer	ordinärer
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	— . —	7. 45	7. 15
Halbfrucht	6. 15	5. 30	4. 54
Roggen	4. 15	4. —	3. 30
Gerste	4. —	3. 48	— . —
Hafer	3. 15	3. 9	3. 6
Kulturuz	4. —	3. 51	3. 15

### Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen 7—8; Halbfrucht 4½—5½; Roggen 3½—4; Gerste 3¼—3½; Hafer 3—3½; Kulturuz 3½—4 fl. R. W.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei 1854.